

Die Ratte und der Tiger

Der große wunderschöne Tiger lag im Zoo auf einem Stein und sonnte sich. Mit halb geschlossenen Augen beobachtete er das Menschengewimmel vor seinem Gehege. Ein sattes Knurren grollte durch seinen Bauch und entwich mit einem gleichzeitigen Gähnen seinem weit aufgerissenen Maul. Das kleine Mädchen in der vordersten Reihe machte erschrocken einen Satz rückwärts. Schmatzend drehte der Tiger sich auf den Rücken und ließ Arme und Beine schlaff hängen.

„Ist der Tiger tot?“ fragte die Kleine ihre Mutter. „Aber nein Mara, ihm geht es gut und er scheint sich sehr wohl zu fühlen.“ Neugierig beobachtete die Kleine weiterhin den Tiger. „Ich setze mich ein wenig auf die Bank dort hinten. Du bleibst schön da vorne stehen, ja?“

Das Mädchen gab keine Antwort und ließ ihre Blicke durch das große Gehege schweifen. Da sah sie im Schatten unter den Bäumen etwas Kleines sich bewegen. Sie hielt sich abschirmend eine Hand über die Augen, damit die Sonne sie nicht blendete. Es war ein kleines Tier – eine Ratte? Ja, eine kleine braune Ratte huschte von Busch zu Busch und von Stein zu Stein.

Neugierig riss die Kleine ihre Augen auf. Ohne sich umzudrehen, sagte sie zu ihrer Mutter:

„Mami schau mal, da läuft eine Ratte.“ Diese gab murmelnd zur Antwort: „Ja, ja, bleib schön da stehen“, und reckte ihr Gesicht den warmen Sonnenstrahlen entgegen.

Die Ratte verharnte kurz hinter einem Stein und stellte sich auf die Hinterbeine, ihr Näschen schnüffelnd in die Luft gestreckt. Ah, da lag er ja! Ihr wunderschöner Tiger. Er war so schön, so kraftvoll und so anmutig. Ihre Augen funkelten. Schon seit Tagen beobachtete sie ihn, und heute hatte sie sich vorgenommen ihn anzusprechen. Sie machte sich ganz flach und robbte immer näher zu ihrem Angebeteten, bis sie vor ihm stand. „Himpf!“ Sie räusperte sich. Vor lauter Aufregung bekam sie kein Wort heraus. „Hallo!“

Brandon, der Tiger, zuckte nur mit den Ohren. „**Hallo!**“ rief die Ratte da etwas lauter. Ein dunkles Auge öffnete sich langsam – dann ein zweites. „Stör mich nicht, sonst muss ich dich fressen. Ich hab zwar grad keinen Hunger, aber für eine kleine Nachspeise ist immer Platz.“

„Aber ich möchte doch nur ein wenig mit dir plaudern. Weißt du, ich bewundere dich schon lange. Du bist so groß und kräftig. Ich wäre auch gerne ein Tiger.“

Na, solche Schmeicheleien gefielen Brandon natürlich gut. Er drehte sich auf die Seite und fuhr sich mit einer Pranke über seinen Kopf.

„Mami, die Ratte und der Tiger unterhalten sich“, rief Mara ihrer Mutter zu. „Ja mein Schatz“, antwortete diese.

Mein Name ist Nosferatte. Ich wohne seit einer Woche unter deinem Haus und gleich als ich dich das erste Mal gesehen habe, wusste ich: Du bist was Besonderes. So ein schönes Fell habe ich noch nie gesehen. Gegen deine Zähne sind meine doch nur Zahnstocher und dein Brüllen macht mir Gänsehaut. Würdest du mal nur für mich brüllen?“

Brandon sog die Luft ein und plötzlich rief Nosferatte: „Halt! Warte! Lass mich mein Ohr an deinen Bauch halten, damit ich das Brüllen so richtig von ganz tief unten miterleben kann.“

Die Ratte kletterte den Fels hoch, auf dem der Tiger lag, hüpfte ihm auf den Bauch und kuschelte sich ganz eng an ihn. „Du kannst los legen, ich bin bereit.“

Also wieder holte Brandon tief Luft und stieß so ein Furcht erregendes lautes Brüllen aus, dass alle Leute erschrocken den Kopf zum Tigergehege drehten, um zu schauen, was da los war. Niemand sah die kleine Ratte, die sich am Bauch festklammerte und immer noch vibrierte, selbst als das Brüllen schon längst verklungen war. Nur Mara hatte alles mit angesehen. Sie lief zu ihrer Mutter und zerrte sie an der Hand: „Komm steh auf, Da liegt eine Ratte auf dem Bauch des Tigers.“ „Ach Mara, erzähl doch nicht solch einen Unsinn.“ „Doch, komm, bitte schau doch“, bettelte das Mädchen.

„Du warst fantastisch“, schwärmte Nosferatte und ließ sich selig vom Bauch gleiten.

„Würdest du das öfter mal für mich machen?“ „Was bekomme ich dafür?“ wollte Brandon

wissen. „Ich werde dir mit meinen kräftigen Beinen den Rücken massieren, dich mit meinen Zähnen kämmen und dir das Ungeziefer fangen, das dich juckt.“

„Das ist ein gutes Angebot – abgemacht.“ Er stand auf, schüttelte sich und trottete gemächlich Richtung Behausung. Nosferatte hüpfte aufgedreht neben ihm her. „Ich kann dir auch deine Krallen schärfen mit meinen Zähnen oder mit meiner Zunge deine Ohren putzen. Vielleicht möchtest du aber lieber ...“ Die beiden entschwanden den Blicken des Mädchens und als die Mutter sich endlich erhob um nach dem Tiger zu sehen, war dieser nicht mehr zu sehen.

„Was hast du da bloß wieder für Märchen erzählt“, fragte sie ihre Tochter. „Da ist keine Ratte und kein Tiger. Komm, gehen wir nach Hause.“ „Aber Mami, wenn ich es doch sage. Die Ratte hat auf dem Bauch des Tigers gelegen und sie haben sich unterhalten.“

„Du hast wirklich eine blühende Fantasie. Na komm, gehen wir.“